

Dietmar Goltschnigg (Graz)

„OESTERREICH ALS BESONDERS DEUTLICHER FALL DER MODERNEN WELT.“  
KAKANISCHE IDENTITÄTEN UND IDENTITÄTSKRISEN

Die vielfältigen politischen und gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Modernisierungsprozesse hatten im Europa des 19. Jahrhunderts einerseits erfolgreiche Vereinheitlichungen zur Folge (z. B. die Nationalstaaten Deutschland und Italien), denen andererseits – wie im Habsburgerreich – massive Heterogenitäten entgegenstanden, und zwar nicht nur soziale, sondern vor allem auch ethnische, kulturelle, religiöse und sprachliche Pluralitäten. Aus diesen „vertikalen“ und „horizontalen“ Differenziertheiten resultierten vielfältige politisch-nationale und ethnisch-kulturelle Spannungen und Konflikte, individuelle und kollektive fremdenfeindliche Neurosen, vor allem auch antisemitische Projektionen, die sich in ebenso mannigfaltigen Identitäts- und Existenzkrisen manifestierten. Von kulturgeschichtlicher Relevanz sind vor allem die Krisen jüdischer und österreichischer Identität, die sich oft wechselseitig bedingten. Während die Judenheit – nach ihrem Selbstverständnis als übernationale, völkerverbindende Ethnie – einerseits von der Wunschvorstellung beseelt war, „die österreichische Nationalität schlechthin zu bilden“ (Joseph Samuel Bloch, 1886), sahen sie sich andererseits – wie es Arthur Schnitzler mit dem ihm eigenen skeptischen Pessimismus zum Ausdruck brachte – vor die unlösbare „Complicirtheit der Sache“ gestellt, Österreicher und/oder Jude zu sein. Nicht nur eine Symbiose beider Identitäten erwies sich ihm als fragwürdig, sondern auch die Integrität der je eigenen, jüdischen bzw. österreichischen Identität. „Dieses merkwürdige schwer zu verstehende Österreich“, wie Hofmannsthal es empfand, war für Schnitzler nur „ein Gebild des Zufalls“, „eine völlig gleichgültige, administrative Angelegenheit“. Das gestörte Weltverständnis der Jungwiener Autoren verband sich mit einem ebenso gestörten Selbstverständnis, das auch empiriokritizistisch (Ernst Mach) und psychoanalytisch (Sigmund Freud) begründet und literarisch vielfach thematisiert wurde. Den Schwerpunkt des Vortrags bilden die verschiedenartigen, durch den im Wiener Fin de siècle virulenten Antisemitismus hervorgerufenen jüdischen Identitätskrisen und ihre literarischen Darstellungen, wobei nicht nur einzelne Werke herangezogen, sondern auch Traditions- und Rezeptionszusammenhänge untersucht werden sollen.